

Lubomir Polach, 18, Graz

Lubomir Polach wurde am 20.5.1988 in Humenne in der Slowakei geboren und kam im Alter von 6 Jahren nach Graz in die zweite Klasse der VS Liebenau. Zurzeit ist er Schüler der 8. A Klasse des BG/BORG Graz Liebenau und macht heuer die Matura. Zu seinen vielen Interessen gehört das Fechten, Schreiben und vor allem das Schauspielen. Er wirkte bereits bei zahlreichen Kindermärchen im Orpheum mit und kam durch die Schauspielerei letztendlich zum Film. Er besuchte ein Jahr lang eine Filmwerkstatt in Graz und machte dann diesen seinen ersten öffentlich vorgeführten Film.

Lubomir Polach und das A

“Als ich aufgefordert wurde einen Buchstaben zu wählen, war mir sofort klar welchen ich nehmen würde – das A. Es war Liebe auf den ersten Blick. Ich hätte genauso das L oder das P oder irgendeinen anderen x-beliebigen Buchstaben nehmen können, doch aus irgendeinem Grund nahm ich das A. Zwischen uns war so eine Art geistige Verbindung, eine ungeheure Faszination, und ich wusste, dass das A meine Bestimmung, mein Schicksal ist. Und eben aus diesem persönlichen Bezug zum A entstand mein Film, es geht um diese faszinierende intime Beziehung zwischen mir und dem A, die sich während der Dreharbeiten weiter vertieft hat. Je mehr ich recherchierte, je mehr ich über das A erfuhr, desto mehr zog es mich in seinen Bann, ich wurde richtig besessen von ihm. Als die Dreharbeiten zu Ende waren, war das natürlich sehr schwer für mich, ich musste sogar Antidepressiva nehmen, um diese schwere Zeit zu überstehen, aber dann merkte ich, dass das A ja jetzt nicht unbedingt weg ist, sondern dass es etwas allgegenwärtiges, alltägliches ist - etwas fürs Leben.”

Eckhard Moser, 24, Graz

Aufgewachsen in Oberösterreich und vor kurzem nach Graz gezogen mit einem Uhrmachermeister in der Tasche und voller Tatendrang, wollte er eine Heimwerkstätte eröffnen, doch nach einiger Überlegung entschied er sich, in das Gewerbe der Filmemacher einzusteigen. Er hat schon an einigen Projekten mitgewirkt und arbeitet auch für das Regionale Fernsehen (ORF2). Tonaufnahmen, Lichttechnik, Vj-ing (REC7), Videoschnitt und Kameraführung sind seine derzeitigen Arbeitsbereiche. Mit dem Motto "Für jeden und alles offen" arbeitet er Parallel mit seinen Wohnungskollegen, Schülern der FH Joanneum, dem Verein Spektral, DISKO 404, Freakbeatz, der Firma Cinevision, XX-Kunstkabel an verschiedensten Filmen und Videoinstallationen. Eines seiner nächsten Ziele, abseits des Karrieregangs als Regisseur, ist es, ein VJamm Projekt (Musik mit Videokunst als Liveact!) zu realisieren.

Eckhard Moser und das B

"Als ich davon hörte, dass das Blancmange-Team ein ABC-Projekt vorhatte, das daraus bestand, 30 Regisseure in einem Film unterzubringen, brannte ich schon darauf das Resultat zu sehen. Als ich dann zwei Wochen vor dem offiziellen Abgabetermin selbst gefragt wurde an dem Projekt teilzunehmen da ein anderer Teilnehmer abgesagt hatte, fühlte ich mich zunächst sehr geehrt. B ist der Buchstabe und nicht länger als 1 Minute war die Vorgabe, na gut dachte ich. Dann aber wurde ich von einer Grippe heimgesucht und war für 4 Tage total außer Gefecht gesetzt. 10 Tage also und ein selbst auferlegtes Ausgehverbot führten schließlich dazu, aus dem Buchstaben B soviel Büro wie nur möglich heraus zu holen. Zusammen mit Lukas und meinen anderen Wohnungskollegen kreierte ich ein Drehbuch und setzte es sogleich um. Lukas Landsgesell, immer fröhlich am Schaffen und bereit, verschiedenste Herausforderungen wahr zu nehmen, bastelt ständig an seinen Songs und half mir bei der Fertigung des Filmes, den ihr nun genießen könnt. Unser Hauptaugenmerk lag dabei, Büro als Gefühl darzustellen, das oftmals ein Burnout hervorruft."

Herwig Thelen, 37, Graz

Herwig Thelen erwarb seine dramaturgische Erfahrung als Musikkomponist am Opernhaus Graz (zahlreiche Kompositionsaufträge, darunter Tom Sawyer, Simba und Marco Polo). Einige seiner Stücke gelangten bis nach Hamburg (Neue Flora) und Berlin (Theater am Potsdamer Platz). Über Radiospots und Fernsehen fand er mit Kameramann Erwin Schwischay zum Werbefilm. Er führt Regie, schreibt Drehbücher und Hörspiele und ist für den LITAG Verlag als Übersetzer tätig.

Homepage: [www.thelen.at](http://www.thelen.at)

Herwig Thelen und das C

“Nachdem ich eine berüchtigte C-Klasse besuchte, waren Schulgeschichten meine erste Assoziation zum Thema “C”. Es war eine reine Bubenklasse, so hießen unsere C-Passionen weniger Cäsar, Chromosom oder C<sup>2</sup>, eher Carmen, Christine und Claudia.”

Sarah Sanders, 22, Graz

Sarah Sanders wurde am 10.11.1983 in Berlin geboren. Die Chance, sich zu einer gebürtigen Berlinerin zu entwickeln, verschwand mit dem Umzug nach Hannover, wo sie ihre gesamte Schullaufbahn absolvierte. Nach dem Abitur machte sie ein Praktikum am Offenen Kanal und hospitierte am Schauspielhaus Hannover. Seit 2004 studiert sie in Graz an der Kunstuniversität Schauspiel.

Sarah Sanders und das (Doppel-)D

“Wir waren eine Gruppe von vier Leuten, die, Britta ausgenommen, keine Ahnung von dem Medium Film hatten und probierfreudig ans Werk gingen. Es entstanden zwei Filme zum Thema: “D” und “DD”. Charlotte und Matthias, die in der zweiten D-Variante hinter der Kamera agierten, waren die Hauptdarsteller der ersten. “Sex sells” dachten wir und haben uns für die Brüste entschieden.”

Mag. Daniela Zeschko, 25, Graz

Daniela Zeschko studierte Bühnenbild an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz und ist derzeit als Grafikerin und Projektbetreuerin in einem Kulturverein tätig. Mit dem Medium Film kam sie schon im Studium, verstärkt aber in letzter Zeit durch die TAG theateragenda in Berührung. Seit einigen Jahren organisiert sie Theaterprojekte und macht Raumausstattungen.

Mag. Daniela Zeschko und das E

“ein eigenartiges, erstmaliges, erlebnis”

Roland Renner, 28, Graz

An einem 1. Mai geboren, arbeitet Roland Renner, der Kulturanthropologie studierte, autodidaktisch mit dem Medium Film. Während seiner Studienzeit begann er zu fotografieren und bekam ein Stipendium an der Akademie für Photographie Graz. Er arbeitet als freischaffender Photograph und Videokünstler in Graz. Einige Kurzdokumentationen, Industriefilme, Experimental- und Musikvideos gaben den Stil für seine erste Langfilmdokumentation "kick off – hell bent for 90 minutes" vor. Zusammen mit Andreas Grininger und Martin Obmann gründete er eleven, eine unabhängige Plattform für Künstler verschiedenster Genres. Ihr erstes gemeinsames Ziel war "11attitudes", ein Multimediaprojekt, welches speziell für den Film "kick off" hergestellt wurde. Ausgewählte Arbeiten: "Shalom Amsterdam" (1999), "Zeit.punkt" (2000), "Rausländer" (2001), "What´s your name" (2001), "Work In Progress" (2003), "Almost Inside" (2003), "Surface Tension" (2004), "Kick off - hell bent for 90 minutes" (2004), "In der Au" (2005).

Homepage: [www.rolandrenner.com](http://www.rolandrenner.com)

Roland Renner und das F

"Frisst heut´ an Sauschaedl zu Sueweista, gehts da muagn´ a net besa."

Antonia Stabinger, 21, Graz

Antonia Stabinger studiert Germanistik in Graz und ist akut filminfiziert. Um ihre Regieambitionen zu stillen, drehte sie bereits einige Kurzspielfilme (darunter "anna f. – inside.outside", "perpetuum"), die sowohl bei shorts on screen 04 als auch bei der Staatsmeisterschaft der nicht-professionellen Filmemacher 2005 honoriert wurden. Zur Kompensation ihrer hartnäckigen Setsucht arbeitet sie auf professionellen Kinofilm drehs als Assistentin des Produktions- oder Regiedepartments. Außerdem ist sie manchmal als Regieassistentin in Produktionen der Off-Theater-Szene Graz tätig und war bzw. ist beteiligt am Aufbau der Plattform für die junge Grazer semi-professionelle Filmszene IGfilmen.

Antonia Stabinger und das G

"wer A sagt, muss auch G sagen. ah, geh.

9 stunden dreharbeiten, 1 minute film: AG für investitionen in effizientes arbeiten.

[geh, bitte.]"

Volker Sernetz, 32, Graz

Volker Sernetz ist Videokünstler, Videoproduzent, Dj/V, sowie künstlerischer Leiter und Obmann des Vereines Vipers - Verein zur Förderung der Popkultur in Graz. Als DJ Kimwild seit mehreren Jahren in der Musikszene tätig. Als Künstler Teilnahme an verschiedenen Ausstellungen (u.a. Diagonale – Festival des österreichischen Filmes 2002, Rotor 2003). Videoproduktion eines Filmes über das Kunsthaus Graz. Als Videokünstler zusammen mit Stefan Sobotka seit 2004 unter dem Namen OchoReSotto tätig.

Stefan Sobotka, 28, Graz

1977 in Graz geboren. Ledig. Ausbildung als diplomierter Sozialpädagoge. 1998 erster Kontakt zu Super8 und Film. Seit 2000 als Projektionskünstler (mr.re-Sotto bzw. OchoReSotto) und Visualist tätig.

Homepage: [www.super8mm.at](http://www.super8mm.at)

Volker Sernetz und Stefan Sobotka und das H

“Wir als OchoReSotto, schon seit Jahren als Super8 Filmer in der Welt unterwegs, um verschieden Motive, teils für VJ Abende, teils für Videoprojekte, einzufangen, haben uns in diesem Projekt dem Buchstaben H angenommen. Als 8. Buchstabe im Alphabet lag natürlich die Anspielung auf das Logo von OchoReSotto (die schwarze 8er Kugel beim Billard) nahe. Umgesetzt in einer Schwarz-Weiß-Ästhetik eines alten Filmes, zieht ein alter Mercedes seine an die 8 gehaltenen Kreise über zwei in sich übergehende Kreisverkehre im irgendwo. Das Logo, die 8, taucht wie zufällig am Schlüsselanhänger oder als Rückspiegelverzierung im Wagen auf. Der Oldtimer, der kontinuierlich seine Kreise zieht, begibt sich in eine unendliche Reise entlang dieser eigenwilligen Straßenführung, entlang der unendlichen Linie der Zahl Acht oder dem H, dem achten Buchstaben des Alphabets.”

Stefan Schmid, 34, Graz

Stefan Schmid ist ein ausgewachsenes Kamerakind, ein autodidakter Lehrling. Macht Visuals für verschiedene Bands, wie z.B. Das Sandy Lopicic Orchester. Im Herbst diesen Jahres wird er eine Musik-DVD für café drechsler mit Hannes Rossacher produzieren und im Sommer werden wir Visuals bei der la strada Eröffnung von ihm zu sehen bekommen.

Stefan Schmid und das I

“Der Buchstabe li wurde bei einem einwöchigen Urlaub im Dezember 2005 in Barcelona gedreht. Unter anderem bei Freunden in einer Fabrik mit Trapezkünstlern habe ich Menschen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen zum li befragt. Diese liiiinterviiviiews zum Thema li versuchte ich rhythmisch melodisch zusammen zu schneiden. So ergaben sich statt den klassisch schönen Urlaubsfotos eine Stunde lis aus Barcelona: Straßenkünstler, Trapezkünstler, Arbeiter, Verkäufer, eine Demonstration gegen höhere Preise...”

Britta Isabel Lang, 30, Graz

Die aus Fürth in Bayern stammende Britta Isabel Lang lernte ihr Kamerahandwerk beim Fernsehen und ihr Regiehandwerk am Theater. Insgesamt verbrachte sie 6 Jahre brav als Assistentin bei diversen deutschen Fernsehanstalten und am Bayerischen Staatsschauspiel in München, ehe sie sich 2002 mit einem Gewerbe in Film- und Videoproduktion selbstständig machte und in Graz auf Ebene 3 sehr erfolgreich am Theater inszenierte. Britta Isabel Lang führt Regie, schreibt, gibt Unterricht, schneidet, verleiht Equipment und legt auch noch gerne Musik auf.

Homepage: [www.be-verleih.com](http://www.be-verleih.com)

Britta Isabel Lang und das J

“Der Buchstabe J ist der hässlichste von allen. Den will bestimmt keiner haben! So witzelte ich zu Anfang - und nahm ihn selber. Zugegeben, meine Idee funktioniert mit jedem Buchstaben, auch den schöneren. Doch mit Absicht wollte ich mich durch den spaßigen Irrsinn, den ich fabrizierte, jeglicher Kritik entziehen. Als Initiatorin des Projektes auch bitter nötig. Ich wünsche nur eines – viel Spaß!”

Dieter Edler, 21, Graz

Nach der Matura und dem Bundesheer begann er ein Kolleg für Fotografie und Multimedia Art (Abschluss 2007). Nebenbei besuchte er einige Film- und Schneideworkshops (z.B. bei Nicki Mossböck), war bei großen Projekten (Todestunnel) Statist und drehte 2006 mit Emanuel Schreiner den Kurzfilm "Abseitsfalle".

Dieter Edler und weit und breit kein K

"K steht für mich für Kunst, Kulturförderung und Kurzfilm. Ich begann mit dem Gedanken, was hab ich, und was hab ich nicht zur Verfügung. Ich hatte keine Schauspieler, keine Zeit und kein Geld und da ich keine Bücher zerstören wollte, nahm ich einfach alte Zeitungen."

Alexander Lennes, 25, Graz

Alexander Lennes ist Student an der Technischen Universität in Graz. Seit einigen Jahren versucht er regelmäßig, Amateurfilme auf der Basis von 0-Budget zu realisieren, wobei er in der Vergangenheit meist Autor, Regisseur, Produzent und Komponist in Personalunion war – das soll sich in Zukunft aber ändern.

Alexander Lennes und das L

“Der L-Film entstand aus einer spontanen Idee. Eigentlich wollte ich den Buchstaben nur, weil mein Name damit beginnt. Dann hatte ich wochenlang keinen Plan was ich machen sollte, außer einem einminütigen Lobgesang auf mich selbst. Der Himmel war verhangen, es hatte den ganzen Tag geregnet... Doch plötzlich teilten sich die Wolken, und es fuhr ein Licht genau auf mich herab, und ich hörte eine Stimme von überall und nirgends herkommend, die mir zurief: “Mach einen Film, der das Leben zeigt, so wie es wirklich ist – ungeschminkt, mit Augenringen – und er soll sein gemacht mit LEGO!” Das war es! Weil alles an Originalschauplätzen gedreht wurde und das Wetter verrückt spielte, war es eine organisatorische Meisterleistung die wenige Stunden zu nutzen, in denen alles passte. Das war natürlich auch eine enorme Belastung für die Schauspieler. Doch zu guter Letzt konnten wir alles realisieren ohne das Budget zu sprengen.”

Martin Kroissenbrunner, 23, Graz

Schreibt, seit er schreiben kann und macht Filme seit 7 Jahren, vorrangig direkt auf Video, seit 2 Jahren digital. Zwei Jahre Dolmetschstudium. Studiert dieses Jahr am European Film College in Dänemark und bleibt dabei, sich vorrangig an Spielfilme heranzuarbeiten, um Geschichten zu erzählen. Viel Arbeit im Theater, im Improvisationstheater, einige Abstecher ins Fernsehen, die Schreiberei, zweisprachig aufgewachsen zu sein, und der konstante Wunsch, klarere Gedanken zu formulieren, sind seine größten Motivationen und treiben ihn zum Film. Zukunft noch ungewiss.

Martin Kroissenbrunner und das M

“M klingt wie “Aehm”, und das war gleich richtungsweisend. Die Idee ist, dass eine Situation so verdammt dramatisch und überkandidelt daher kommt, dass man gar nichts anderes sagen kann als eben nur “Aehm”, und somit ist das der einzige Laut im Film. Ich habe mich an einer opernartigen Traumsequenz versucht: Der sterbende König und seine leidende Königin, alles sehr romantisch und elegisch, aber zeitgleich auch ein gewisser Druck für den König, große letzte Worte zu finden. Kommt aber nix. Der Königin bleibt nur eine völlig ziellose Flucht durchs Dotterblumenfeld. Das Set hab ich in meinem eigenen Garten gebastelt, und für die Schauspieler hab ich in Endlosschleife Musik von Enya laufen lassen. Das Blumenfeld habe ich durch Zufall entdeckt, und das war so großartig gelb und irgendwie psychedelisch daneben, hat einfach dazugeschmeckt, also haben wir aus dem fahrenden Auto eine Art Opern-Epos-Trackingshot aufgebaut. Der Kurzfilm “M” ist zeitgleich auch in einer anderen Fassung eine Traumsequenz in einem Spielfilm, den ich grade hier in Dänemark schneide, die Königin und der König sind darin die Hauptdarsteller. Opernmusik wäre wundervoll dazu, aber für Puccini-Rechte fehlt einfach leider 's Geld...”

Andreas Grininger, ca. 30, Graz

Andreas Grininger, Kind der Siebziger, oszillierte in seinen Jugendjahren quer durch Österreich, um seinen Bildungsweg zu absolvieren. Über die geschulte Elektrotechnik hin zur freien Wissensaufnahme des Autodidakten im binären Sinn, verbrach er so manche Visualisierung, ob mit oder ohne 3D. Derzeit treibt er als Freelancer von Graz aus sein Unwesen, befindet sich aber in artgerechter Haltung und reagiert auf schroffe Umgangstöne meist allergisch.

Andreas Grininger und das N

“Mein audiovisuell rauschender Blätterwald - ein mediales Nols(e) jenseits von Sein und Schein, steht symbolisch für die Inhaltslehre, die Fernsehen heutzutage vermitteln vermag - Rettet das Testbild oder Narrow mind the gap.”

Heidi Popovic, ca. Anfang 30, Wien

Heidi Popovic wurde Anfang der 1970er Jahre in Wien geboren. Aufgewachsen ist sie bei ihrem Großvater in den Schweizer Alpen, kann und will aber bis heute ihre bulgarischen Wurzeln nicht verleugnen. Sie genoss ihre künstlerische Ausbildung an der Volkshochschule Brigittenau, Wien bei Herrn Jindrak. Heute lebt und arbeitet Heidi Popovic fast ausschließlich im virtuellen Raum, welchen sie nur selten verlässt. Ihre letzten Ausstellungen: Art Palm Beach, Art Miami, Art Moskau, Artmosphere Galerie, Wien und Salzburg, Artbits Galerie, Wien.

Homepage: [www.heidi-popovic.com](http://www.heidi-popovic.com)

Heidi Popovic und das O

“Dieser Film soll Sie dazu animieren, den Mund zu einem O zu formen und die Lippen nach außen zu stülpen. Sie können nun eine Banane, einen Eislutscher oder was auch immer in Ihren Mund stecken und genüsslich daran saugen.”

Simon Windisch, 23, Graz

Simon Windisch ist ein Germanistik und Medienphilosophie studierender Vogelfreier. Er macht sich beim Theater, verbildet Kinder und Ästethen. Er macht sich mit Film. Er studiert sich in Filmdramaturgien.

Homepage: [www.drahtseilakt.at](http://www.drahtseilakt.at)

Simon Windisch und das P

“Premiere ist die Leere und die Quere an die man denkt wenn man nachdenkt. Nur eine Lockerungsübung, geschnitten als ob sie gern jung und formkonsequent wäre. Immer noch besser als die letzte Vorstellung, aber im Text nur eine Zeile.”

Lena Enge, 28, Graz

Seminartrainerin, Jusstudentin, Frankreichliebhaberin, Kaffeehaussitzerin, Grazerin, Fußballspielerin, Träumerin, Filmeschauerin und manchmal auch Filmemacherin.

Marie-Christine Eder, 25, Graz

Medizinerin, Leserin, Malerin, Spaziergängerin, Taucherin, Reisende, Seh nende, die alles mal macht, auch Film.

Lena Enge und Marie-Christine Eder und das Q

“Also, eigentlich hatten wir anfangs vor, beinharte Kunst zu machen und unsere Zuschauer mit einer Minute Stille, Dunkelheit, sehr, sehr tiefgründigen Sätzen und tiefer Langeweile zu quälen. Dann kam uns auch noch die Idee mit der Kuh für Q. Ja und letztendlich diese Version. Was sollen wir sagen? Die Arbeit war hart - all die Recherchen, die Proben, das Feilen am Text... Aber schlussendlich wollten wir einfach nur Spaß haben. Und den hatten wir!”

Claudio Amadeus Anderwald, 17, Graz

Als ein 88er Jahrgang zählt er zu den jüngsten im Feld des ABC-Projekts. Zurzeit besucht er noch eine AHS und hofft danach die FH- Joanneum im Zweig Informationsdesign besuchen zu können. Bis vor 2 Jahren wollte er noch Autor werden, bis sein Vater ihn an einer Filmwerkstatt anmeldete und ihm Zugang zu umfangreichen Animationsprogrammen verschuf. Somit war sein Interesse für den Film, in einer neuen, ausführenden Art, geweckt. Der Computer gab ihm zudem nahezu unendlich viele Möglichkeiten seine Ideen zu verwirklichen. In der Filmwerkstatt lernte er Britta Lang kennen, die ihm zu seinem ersten Engagement bei einem Film verhalf, welcher unter anderem auf der Diagonale gezeigt wurde. Er erhofft sich noch mehr mit dem Film zu tun zu haben und sich im Laufe der Zeit möglicherweise auch zu etablieren.

Claudio Anderwald und das R

“Projekte wie dieses eines ist, geben einem jeden Regisseur die Möglichkeit, sich auf seine eigene Art zu entfalten und dabei, neben vielen anderen, etwas Größeres mit zu schaffen. Es wäre schön, in Zukunft vielleicht mehr Projekte dieser Art zu haben, da bei einer solchen Anzahl an verschiedenen Ideen garantiert eine interessante Mischung entsteht.”

Jürgen Gerger, 27, Graz

Jürgen Gerger, Student an der KF-Uni Graz, ist seit 1999 als freier Film- und Theaterschaffender in Graz tätig. Hat neben zahlreichen Projekten und Workshops als Regisseur am Gemeinschaftskurzfilm "Irgendwo ist Heute" unter der Leitung von Barbara Albert mitgearbeitet, der 2002 bei der Diagonale zu sehen war. 2005 Mitbegründer des gemeinnützigen Vereins "IGfilmen", einer Interessensgemeinschaft von FilmemacherInnen im Amateur- und semiprofessionellen Bereich in Graz. Schreibt zurzeit an seiner Diplomarbeit "Theater, Politik und die politische Bildung Erwachsener in historischer Perspektive" am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften.

Jürgen Gerger und das S

"Wann ich dem S zum ersten Mal begegnet bin? Eine gute Frage. Ich muss wohl noch ein kleines Kind gewesen sein, das gerade im Begriff war, das Alphabet zu erlernen. Ob mich diese Erfahrung nachhaltig geprägt hat? Hm. Ich würde sagen: Ja."

Klaus Breuss, 24, Graz

Klaus Breuss, filmtechnischer Novize, jedoch interessiert in einer möglichen Weiterentwicklung seiner Fähigkeiten, wurde 1981 geboren und hat es geschafft bis 178 cm zu wachsen. Er hat schon mehrere Kleinprojekte versucht, wobei er gemeinsam mit Manfred Prosser die Ideenwerkstatt kunS<sup>2</sup>trukt betreibt.

Homepage: [www.breussident.com](http://www.breussident.com)

Klaus Breuss und das T

“In dem Buchstabenprojekt “T” wird versucht auf mehreren gedanklichen Ebenen zu arbeiten. Einerseits bietet sich der Buchstabe graphisch gut an, daraus ein religiöses Symbol mit Todesbezug zu konstruieren, andererseits ist der Buchstabe allein schon ein weltweit beliebtes Getränk (nicht Red Bull!). Somit wird versucht, einerseits den Totenkampf eines Teebeutels beim Kontakt mit heißem Wasser darzustellen und andererseits auf Lücken nach einem Todesfall hinzuweisen. Abschließend entwickelt sich die Szene in einen Tunnel, an dessen Ende ein Licht erscheint und als Reinkarnation des T das D zum Vorschein kommt.”

Manfred Prosser, 24, Graz

Manfred H. Prosser, ein junger Künstler, der abseits des Mainstreams arbeitet. Bereits in jungen Jahren wurde sein Interesse an Kunst jeglicher Art geweckt. Von Malerei über Film bis hin zu einigen verunglückten Musikexperimenten. Seine Zukunft sieht er in dem mit Klaus Breuss gemeinsam gegründeten Projekt kunS<sup>2</sup>trukt.

Homepage: [www.prosser.info](http://www.prosser.info)

Manfred Prosser und das U

“Ein U für alle. Am Anfang war der Ton. Das Musikstück für den U-Film wurde vom Musiker Marcus Ruhdorfer komponiert, lange bevor es ein Video dazu gab! Anhand der Musik entstand ein Drehbuch. Es wurde recht schnell klar, dass eine Umsetzung des Projektes nur im Trickfilmbereich möglich war. So entstand die Geschichte des Uus. Die Protagonisten des Films: T und V, die Nachbarn von U, Blue Bubble, sein bester Freund und Professor Schnecke, sein Lehrer. Der Film zeigt die wichtigsten Ereignisse der letzten 4 Jahre aus dem Leben des U. Die schnellen Schnitte und Bildfolgen waren nötig, um die vielen Informationen in so kurzer Zeit unterzubekommen!”

Martin Maecker, 26, Graz

Martin Maecker hat an der Kunstuniversität Graz Schauspiel studiert. Derzeit spielt er am Team-Theater Tankstelle in München und ist auf der Suche nach einem festen Engagement an einem Theater. Geboren 1980 in Schwelm, das ist bei Wuppertal, führte ihn sein Weg über diverse Stationen nach Graz. Er wollte schon immer Schauspieler werden, und Film hat ihn auch schon immer gereizt.

Homepage: [www.martinmaecker.de](http://www.martinmaecker.de)

Martin Maecker und das V

“Das ist mein erster Film und ich denke und hoffe, er spricht für sich. Glückliches Ende ist der Weg. Viel Freude beim Gucken!”

Tom Neffe, 32, Graz

Tom Neffe ist gebürtiger Grazer, studiert Jus und absolvierte den Medienkundlichen Lehrgang der Karl Franzens Universität. Mit dem Waffenspot, der im Rahmen seiner akademischen Journalistenausbildung gedreht wurde, gab er sein Debüt als Drehbuchautor und Regisseur. Mittlerweile ist er Creative Director bei der Firma Linteum, einer jungen Film- und Medien Produktionsfirma.

Homepage: [www.linteum.at](http://www.linteum.at)

Tom Neffe und das W

“Die damalige Aufgabe bestand darin, einen 1-minütigen Werbespot zu drehen. Die Idee für das Drehbuch überkam mich ca. 5 Minuten nach Bekanntgabe der Aufgabenstellung. Nach anfänglich moralischen Bedenken (von anderen Crewmitgliedern) für eine Waffe Werbung zu machen, setzte sich die Idee doch durch. Wir benötigten 3 Drehtage, die sich als äußerst anstrengend erwiesen und ca. 4 Wochen an hartnäckiger Postproduktion. Für mich unvergesslich: Tina Veit als diebische Nachbarin in Tigerschlapfen. Eines meiner Lieblingswerke.”

Fritz Aigner, 24, Graz

Studiert Germanistik an der KF-UNI Graz. Jobbt nebenbei als Regieassistent bei einer Filmproduktionsfirma. Filmografie: "deja vu" (2004), "Fussball 1. Klasse" (2005).

Fritz Aigner und das X

"D u s o l l s t das X machen, hab ich mir gedacht und das haben wir dann auch gemacht."

Michaela Prosser, 20, Graz

Michaela Prosser wurde in Graz geboren und lebt seitdem auch dort. Die erste Begegnung mit Filmmachen hatte sie mit 16 Jahren, bei dem Britta Lang-Projekt "Keine weiteren Fragen". Da machte sie noch Licht. Mit Y gibt sie ihr Kamera- und Regiedebut.

Michaela Prosser und das Y

"Y stellt das Eindringen der Fremdsprache dar, die englischen Worte, die sich mehr und mehr in den Alltag einschleichen. Die schwarzhaarige Frau stellt das Alphabet dar, was zerstört und zerstreut im Wald liegt. Das junge blonde Mädchen ist das Y, das in das Alphabet eindringt und es mehr und mehr in Besitz nimmt. Y soll auf unser Erbe aufmerksam machen, was wir haben und nicht verlieren oder vergessen sollten. Denn wenn wir unsere Herkunft vergessen, werden wir uns bei unserer Zukunft nichts vorstellen können. Herzlichen Dank an die Y Crew."

Felix Kogler, 18, Graz

Der Regisseur von "Z" war bei der Entstehung des Filmes 17 Jahre alt. Seine Erfahrungen in diesem Metier erstrecken sich von kleinen Filmprojekten für die Schule bis hin zur Mitwirkung an Kinofilmen wie dem LOOM Spielfilmprojekt "Jenseits" und Jakob Erwas Kurzfilm "Heile Welt". Er ist zurzeit noch Schüler am BORG Monsberger, wo er einen 5-jährigen Informationstechnologiezweig besucht.

Felix Kogler und das Z

"Die Dreharbeiten verliefen größtenteils sehr chaotisch, was sich unvermeidlich in manchen Teilen des Films widerspiegelt. Der Grund hierfür könnte darin liegen, dass dies mein erster "wirklicher" (Familien- und Homevideos nicht einberechnet) Film ist und meine Erfahrungen dementsprechend gering ausfielen. Ein weiterer Grund könnte die relativ enge Zeitspanne von 2-3 Stunden gewesen sein, welche mir im Schnitt 1, 2 Takes pro Einstellung an kreativem Spielraum freiließen. Des Weiteren war es unter Umständen nicht die beste Idee, einen Film auf stumm zu drehen und sich später doch für einen Tonfilm zu entscheiden. Wenn man den Arbeitsablauf mit einem Wort beschreiben wollte, wäre "chaotisch" vermutlich am treffendsten, aber wie heißt es so schön: "Aus Fehlern lernt man" und gelernt habe ich daraus mit Sicherheit!"

Martin Horn, 35, Graz

Martin Horn wurde 1970 in Mainz geboren. Er machte eine Schauspielausbildung in den USA (West Valley College, Kalifornien) und in Frankfurt am Main (Hochschule für Musik und Darstellende Kunst). Mit Frankfurter Kommilitonen gründete er 1996 eine freie Theatergruppe. In dieser Zeit hatte er auch Gastrollen an zahlreichen deutschsprachigen Bühnen, u.a. am Staatstheater Wiesbaden, Staatstheater Mainz, Schauspiel Frankfurt, Staatstheater Darmstadt und am Nationaltheater Mannheim. Nach vier Jahren freier Theaterarbeit entschied er sich im Jahr 2000 für ein Festengagement am Grazer Schauspielhaus, das er im Sommer 2004 verlassen hat. Um wieder eigene Theaterprojekte verwirklichen zu können, gründete er im selben Jahr zusammen mit seiner Partnerin Nadja Brachvogel das Theater Mundwerk. Sein Beitrag zum ABC-Projekt ist seine erste Arbeit im Medium Film.

Homepage: [www.theatermundwerk.de](http://www.theatermundwerk.de)

Martin Horn und das Ä

“In meinem 60-Sekünder zum Buchstaben “Ä” geht es mir um die Räume zwischen dem Ausgesprochenen. Der Ansatz ist ein voyeuristischer Einblick in eine Drehpause zum eigentlichen Filmbeitrag, in der ich die scheinbar banale Geschichte einer missglückten Verabredung erzähle. Erst durch den Hintergrund des ABC-Projektes tut sich eine neue Wahrnehmungsebene auf. Plötzlich treten die Zwischenräume des Erzählten hervor, die Denkpausen, die mit einem “Ä” gefüllt werden. Es entsteht eine neue Aufmerksamkeit für alltägliche Zwischenräume, die sonst nicht wahrgenommen werden.”

Joris Zebinger, ca. 25, Graz

Joris Zebinger ist Student und Musiker und Grazer und außerdem noch mittelmäßig jung. Er arbeitet seit einigen Jahren als freier Musiker und Komponist für das Theater, vor allem am Schauspielhaus Graz, und als Gitarrist in mehreren Bands.

Joris Zebinger und das Ö

“Zum Film, soweit man behaupten kann, dass ich das je wollte, kam ich nie und so ist diese Arbeit - nicht ganz ein Erstlingswerk, aber beinahe - mehr eine Auseinandersetzung mit einem visualisierten Klangbild, als vertontes bewegtes Bild. Noise als Ton, als Stilmittel und intellektuelle Auseinandersetzung mit Schall und Raum. (Bild-) Rauschen als Ausdruck der Überforderung und Eingeständnis der synaptischen Überlastung. Eine Minute wurde zu einem epilepsiefördernden Diskurs über das Fernsehen, eine Seuche, die sich wie Schokolade über die Welt zu legen droht, was vielleicht etwas übertrieben sein mag, und vermutlich auch ist, aber Sucht behauptet ja immer: Was kann ich dafür? Bin doch abstrakt! Und das Ö? Das ist wohl ein schöner Buchstabe, oder?”

Dr. med. Florian Fuchs, ca. Mitte 30, Erlangen (D)

Dr. med. Florian Fuchs besuchte von 1982 bis 1992 das Gymnasium seiner Heimatstadt. Dort fand er bald Gefallen am Filmemachen. Mit seiner Schulfilmgruppe gewann er auch wichtige regionale Preise im Bereich des Jugendfilmes. Während der Studienzeit war er mit seinen beiden Mitkämpfern an der Front des absurden Filmes noch lange unter dem Namen Softvera filmschaffend tätig. Leider nahm das Studium und später der Beruf zu viel Zeit in Anspruch, sodass 1998 der letzte gemeinsame Film entstand, eine 7-minütige Fortsetzung von Titanic, die auf dem Küchensofa von Fs WG spielt und nicht auf vollen Magen konsumiert werden sollte.

Dr. Florian Fuchs und das Ü

“Britta kenne ich schon seit vielen Jahren. Als sie den ersten Softvera-Film sah, hat sie wahrscheinlich mehrere Monate gebraucht, um von den Beruhigungstabletten wieder runter zu kommen. Ich kann es nicht verstehen, es hat sich doch nur 3 Minuten lang ein Pudding gedreht, vielleicht mag sie keinen Vanillepudding. Die Einladung, einen Buchstaben zu verfilmen, habe ich gerne angenommen. Sofort war mir klar, dass ich nicht irgendeinen Mainstream-Buchstaben zum Leben erwecken wollte. Das Ü fand ich besonders reizvoll, da es ja kaum möglich ist, über diesen Buchstaben etwas Sinnvolles zu drehen. Dann ist mir die Werbung mit den Ü-Eiern eingefallen, und schon war das Casting abgeschlossen. Der Rest ist ausschließlich improvisiert. Man glaubt gar nicht, wie lange diese Eier kochen müssen, bis sich die Alufolie auflöst und die Schokolade schmilzt. Die Musik ist übrigens eine Hommage an meine Jugendzeit. Zu hören ist die Band, in der mein Bruder Schlagzeug gespielt hat, ein alter Freund aus Kindertagen hat gesungen und ich habe Gitarre gespielt. Die Hauptqualifikation war der Besitz des Instrumentes. Unser Name war: Die ungewaschenen Papstmörder. Mehr braucht man nicht mehr sagen...”

Stephanie Waegner, ca. 30, Graz

Stephanie Waegner wurde geboren und spielt Cello.

“Just as well this project wasn’t done in Chinese...”

Barbara Pacht-Eberhart, 31, Graz

Mit 16 Jahren als Berufswunsch "Clown" formuliert und dabei geblieben. Maturiert 18jährig in Wien, anschließend Musikstudium (IGP Querflöte) ebenda. Driftet zusehends ins Theater (Kindertheater, Straßentheater) ab, weil man da viel schneller Applaus bekommt als in der klassischen Musik. Die Clownswelt tut sich 1996 auf, erstmals in der Sommerschule für Theater und Straßentheater in Graz, dann bei verschiedenen internationalen Lehrern. Seit 2000 Clowndocor bei den Roten Nasen. Im Jahr 2004 die Erkenntnis, dass man auch mit Musik recht viel Applaus bekommen kann, wenn man sie mit Komik und Schauspiel mischt. Daher Gründung der a-cappella-Gruppe Quempas und seither als Komponistin, Arrangeurin, Darstellerin und Sängerin kaum mehr zu bremsen. Seit 2005 auch im eigenen Tonstudio nächtelang tätig. Eines der Resultate ist im Abspann des Filmes zu hören und trägt den Titel "29!".

Homepage: [www.quempas.com](http://www.quempas.com)

Barbara Pacht-Eberhart und die Musik

"29 kleine Persönchen, manche frech, manche penetrant, andere etwas unscheinbar. Solche, die Fragen aufwerfen und solche, die ihren Charakter laut in die Welt hinausposaunen. Es war den Versuch wert, all diese "Ton-Staben" musikalisch in einen (Klang-)Raum zu sperren und zu schauen, was passieren wird. Binnen kürzester Zeit waren gewisse Affinitäten festzustellen, ebenso wie Dissonanzen und Spannung. Was sagt das E dem F? Haben sie die gleiche Wellenlänge, gehen sie im gleichen Takt? Was passiert, wenn man auf diese Art Wörter bildet? Ein Feld, das unendliche Experimente zulässt. In diesem Sinne: Befreit die Staben aus den Büchern!"

[www.abc-projekt.com](http://www.abc-projekt.com)